

Berlin 1983, 288. Durch Scheidgen erfahren wir, daß es sich bei diesem Protest nur um ein Telegramm an Kaiser Wilhelm II. handelte; vgl. S. 268. Das ist ein Beispiel dafür, wie leicht die in einem Lexikon erforderlichen gedrängten Darstellungen Fakten entstellen können). Insgesamt stand bei den deutschen Bischöfen im Vordergrund ihres Agierens eher der „gerechte Friede“ als der Sieg. „Patriotismus und christlicher Glaube gerieten, außer bei Keppler, nicht durcheinander“ (362), stellt Scheidgen abschließend fest. Die nationale Begeisterung der Fuldaer Bischofskonferenz ging zum Unterschied zu den führenden Vertretern der evangelischen Kirche, „nicht so weit, daß sie im ‚Deutschtum‘ die Kulmination des Christentums sahen“ (362). Hier wird m.E. wieder einmal der Vorteil einer eher universal als national strukturierten Kirche erkennbar.

Scheidgen hat seine Arbeit erfreulicherweise nicht einfach chronologisch oder biographisch, sondern nach Sachthemen aufgebaut. Das ermöglicht eine rasche Information zu Einzelfragen. Ein Anhang wichtiger Dokumente, mehrere Verzeichnisse und ein detailliertes Register runden den wertvollen Band ab. Leider finden sich manche böse Druckfehler (wie *Diozöse*, S. IX) sowie computerbedingte Abteilungsfehler (z.B. „Militärseelsorge, vgl. S. 6), die dem sensiblen Leser weh tun.

Linz

Rudolf Zinnhobler

wissenschaftlich registriert, sondern auch auf seinem Erfahrungsniveau angesprochen ist. Dabei wird Wert darauf gelegt, daß das „Damals“ zum „Heute“ wird.

Die Methoden sind aus dem Sprachgeschehen und der Visualisierung genommen: Textgestaltung und Zeichnen/Malen eignen sich besonders für den Unterricht. Die Verfasser meinen, daß dadurch andere Schichten im Schüler angesprochen werden als mit reiner Textarbeit. Das Register der Methoden zählt 29 verschiedene Arbeitsweisen auf. „Lebendige Bibelarbeit“ will über gestalterische Formen der Verarbeitung den Religionsunterricht, der heute leider oft der einzige Lernort des Glaubens zu sein scheint, zu einer Begegnung mit dem lebendigen Christus machen.

Es wäre wünschenswert, auch für das sogenannte Alte Testament, das Erste Testament, Ähnliches zu versuchen, um dem Schüler und unserer Zeit die ganze Bibel, den Gott und Vater Jesu Christi nahe zu bringen.

Linz

Roswitha Unfried

■ SCHOLTISSEK KLAUS, *Vollmacht im Alten Testament und Judentum*. Begriffs- und motivgeschichtliche Studien zu einem bibeltheologischen Thema (Paderborner Theologische Studien 24). Schöningh, Paderborn 1993. (186). Kart. DM 36,-. Diese Untersuchung des Motivfelds „Vollmacht“ in AT und Judentum entstand aus Vorarbeiten zur Dissertation des Autors („Die Vollmacht Jesu“, Münster 1992). Da es kein hebräisches Äquivalent für *exousia* gibt, sieht S. im AT eine ganze Reihe von Begriffen und Themenkreisen (Herrschaft Gottes, Prophet, Messias, Gottesknecht, Menschensohn) und muß entsprechend kursorisch bleiben. Für die griechische Literatur weist er den Versuch der religionsgeschichtlichen Schule zurück, aus den Mysterienkulten den Begriff *exousia* auch für das NT als mysteriennahe *dynamis* und magische Kraft zu erweisen. In der LXX findet sich *exousia* fast nur in späten Schriften, davon 18mal in Dan: Dan 7,14 allein belegt *exousia* als göttliche Vollmacht beziehungsweise die Herrschaft des Menschensohns. In der frühjüdischen Literatur – die Qumranschriften bleiben außer Betracht – ist der Begriff eher selten und wie schon in der LXX nicht thematisch geprägt. Allein in 1Hen 9,5 bezeichnet er die absolute *exousia* Gottes. Was die rabbinische Literatur betrifft, ist sie ganz aus Sekundärliteratur (v.a. Lexika) bearbeitet, was sich auch in der sehr uneinheitlichen Transkription und Zitierweise zeigt; manches ist nicht zu identifizieren. Bei hebräischen Wendungen funktioniert der Zeilenumbruch nicht richtig. Sachlich ver-

BIBELWISSENSCHAFT

■ KNECHT LOTHAR/KNECHT MARTIN, *Lebendige Bibelarbeit. Beispiele für Schule und Gemeinde*. (288). Herder, Freiburg, Basel, Wien 1992, Kart.

Die beiden Verfasser zeigen auf, wie die Botschaft des NT so vermittelt werden kann, daß die Gestalt Jesu Christi für die Schüler zu einer Glaubensgestalt wird. Dies geschieht in fünf Stufen: Zunächst werden wichtige Stationen im öffentlichen Leben Jesu dargestellt, oft mit sehr prägnanten Überschriften wie „Jesus und der Müll“ oder „Jesus und die Unreine“. Zwei weitere Kapitel „Sie werden mich töten“ und „Warum tut ihr dieser Frau weh“ führen zum Hauptteil des Buches: „Die Passion Jesu“, und zur Abrundung und Schluß „Wir können nicht schweigen.“

Nach einigen wenigen „Gedanken zum Thema“, die relativ kurz gehalten sind und sich auf Autoren wie R. Pesch, E. Stauffer, E. Drewermann, Sch. Ben-Chorin etc. berufen, folgen Vorschläge, wie das Thema im Unterricht so aufbereitet werden kann, daß der Schüler nicht nur

misste ich die Auseinandersetzung mit A. F. Segal, *Two Powers in Heaven* (Leiden 1977), wo der Begriff der *reschut* stärkste theologische Relevanz hat (hochinteressant, wenn auch später, ist die Verwendung des Begriffs in den Hekhalot-Texten). Auf ein „Schaliach-Institut“ (S. 133 zitiert zu Recht F. Hahn dagegen) kommt man nur aus ntl. Perspektive (mögliche Parallelen zu *apostolos*), rabbinisch ist der Begriff höchstens rechtsgeschichtlich relevant. Die rabbinische Ordination ist ebenfalls noch ungenügend aufgearbeitet und in steter Gefahr theologischer Vereinnahmung. Das ist aber nicht dem Autor anzulasten, der mutig und umsichtig unsichere Gewässer zu kartieren versucht. Insgesamt müht sich der Autor, auf beschränktem Raum eine Fülle von Materialien, Themen und Literaturen durchzugehen und zeigt dabei viele offene Fragen auf. Für die Vorstellung der „Vollmacht Jesu“ ist der Ertrag eher gering; daraus auf die Unvergleichlichkeit Jesu zu schließen, wäre allerdings ein Kurzschluß, dem der Autor auch nicht erliegt. Man ist S. dankbar für die vorgelegte Materialfülle; die Auswertung (und gelegentliche Präzisierung der Thematik) ist erst zu leisten.

Wien

Günter Stemberger

■ LANG BERNHARD, *Die Bibel. Eine kritische Einführung*. Uni-Taschenbücher 1594. Schöningh, Paderborn 1990. (256). DM 24,80.

Das vorliegende Buch ist im Grunde eine etwas erweiterte Auflage von „Ein Buch wie kein anderes, Einführung in die kritische Lektüre der Bibel“ in der Reihe „Biblische Basis-Bücher“, Band 3, Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1980, ergänzt durch drei wertvolle Anhänge, nämlich:

- I. R. Laufen, Die älteste Sammlung der Worte Jesu.
- II. Das meistgelesene Buch über die Bibel: „Und die Bibel hat doch recht“ (wobei mit der popularisierenden Ansicht, daß archäologische Funde die Wahrheit der Bibel beweisen, abgerechnet wird).
- III. Trends in der gegenwärtigen Bibelwissenschaft.

Das kommentierte Verzeichnis der Literatur ist ergänzt bis ins Jahr 1989/90. Selbstverständlich findet sich nur ein Bruchteil aus der Fülle der Publikationen. Schade, daß auf S. 246 wohl das altorientalische, aber nicht das biblische Weltbild dargestellt ist (vgl. Reclams Bibellexikon, S. 539, oder Bühlmann, Schlüssel zu „Gesetz und Propheten“, S. 13). Namens- und Sachregister sind ergänzt worden.

Das Buch ist in flüssigem Stil gut lesbar (z.B. die Kanonbildung und die historisch bedingten

Gründe für die verschiedenen Kanonformen S. 17–38), ja oftmals spannend geschrieben (z.B. die Entdeckungsgeschichte des Codex Sinaiticus, S. 65–67, oder die Geschichte der Auffindung der Qumranschriften, S. 62–64). In einem eigenen Kapitel zeichnet der Verfasser auch den mühsamen Weg der kritischen Exegeten in der katholischen Kirche bis zum 2. Vatikanischen Konzil nach.

Die vorliegende Einführung in die Hl. Schrift weiß sich sowohl der kirchlichen Tradition als auch der historisch-kritischen Forschung verpflichtet. Sie dient neben dem Hinführen zu einem kritischen Lesen der Bibel dazu, die Hintergründe der heutigen Diskussion über Jesus und Qumran kennenzulernen und die Bedeutung der 1993/94 erschienenen Bibelenzyklika zu unterstreichen.

Linz

Roswitha Unfried

D O G M A T I K

■ ARENS EDMUND, *Christopraxis. Grundzüge theologischer Handlungstheorie*. (Q.D. 139). Herder, Freiburg 1992. (174). Ppb. DM 38,-.

Der Autor legt mit diesem Band, dessen programmatischer Titel etwas manieriert wirkt, sozusagen eine kleine Summe seiner bisherigen Auseinandersetzung mit der Rezeption der transzentalpragmatischen Kommunikationstheorie, wie sie von Jürgen Habermas und Karl Otto Apel entwickelt wurde, in der theologischen Grundlagenforschung vor. Wer also seine bisherigen Studien kennt, findet nicht viel Neues. Als Band in den „Quaestiones disputatae“ ist aber eine kompakte Darstellung eines Forschungsansatzes durchaus wünschenswert. Denn die Thematik um die Entwicklung einer theologischen Handlungstheorie ist aktuell und anspruchsvoll zugleich. Zum einen hat sie nämlich einen schwierigen wie bisher umstrittenen Transformationsprozeß von Theologie und Kommunikationstheorie zu leisten, zum anderen ist eine theologische Handlungstheorie eine Grundlagentheorie von Theologie überhaupt und insfern ein interdisziplinäres Unterfangen, das hohe fachübergreifende Kenntnisse erfordert. Beiden Herausforderungen stellt sich diese Publikation mit unterschiedlichem Erfolg: Einen deutlichen und auch originären Schwerpunkt nehmen die biblischen Grundlagen theologischer Handlungstheorie (Teil 2) ein. Hier leistet Arens eine wichtige Konkretisierung und Fundierung, gerade was die Rekonstruktion einer biblischen „Text- und Handlungstheorie“ sowie elementa-